Weser-Kurier (Kultur)
Bremen
22. Juni 2019

KUNST
HALLE
BREMEN

Von Äpfeln, Kühen und Butter

Kunsthalle Bremen zeigt abwechslungsreiche Ausstellung der zeitgenössischen Malerin Karin Kneffel

VON ALEXANDRA KNIEF

Bremen. Architekten müssen sich manchmal mit wirklich irrsinnigen Bedenken herumärgern. Ein Beispiel gefällig? Der amerikanische Architekt Philip Johnson, der in den 1950er-Jahren gemeinsam mit Mies van der Rohe das Seagram-Building in New York plante, wurde damals gefragt, ob er wirklich einen beigefarbenen Teppich im noblen Four-Seasons-Restaurant des Hochhauses auslegen wolle. Schließlich könnte es passieren, dass einem Gast mal eine Butterflocke herunterfällt. Und das wäre dann ja blöd. „Butter never crossed my mind", („Über Butter habe ich mir noch nie Gedanken gemacht") soll Johnson daraufhin trocken gesagt haben.

Der deutschen Gegenwartskünstlerin Karin Kneffel (geboren 1957) hat dieses Zitat so gut gefallen, dass sie ein Kunstwerk daraus gemacht hat. Sie malt das Zitat, so, als hätte es jemand von außen an eine beschlagene Scheibe geschrieben. Was sich dahinter verbirgt, lässt sich nur erahnen. Auch das Four Seasons-Restaurant ließ Kneffel zum Schauplatz einiger ihrer Werke werden. Und ganz allgemein stellen die Bauten Mies van der Rohes ein wichtiges Thema in ihren Arbeiten dar – mal mehr, mal weniger direkt. Ein besonderer Hingucker ist ein mehr als fünf Meter langes, dreigeteiltes Werk, das einen von van der Rohe gestalteten Raum in den ehemaligen Wohnhäusern Haus Esters und Haus Lange in Krefeld zeigt, die heute für Ausstellungen genutzt werden. Der Betrachter blickt durch eine mit Regentropfen bedeckte Scheibe in den Raum, der nur durch Spiegelungen von außen eine gewisse Farbigkeit erhält.

Künstlerin mit Verbindung zu Bremen

Doch diese Thematiken sind nur ein Ausschnitt von dem, was ab sofort in der Bremer Kunsthalle zu sehen ist. Museumsleiter Christoph Grunenberg würde ja von einer Retrospektive sprechen, wisse aber, dass viele Künstler das nicht mögen. „Denn es macht alt", wirft Kneffel ein. In der Ausstellung mit dem Titel „Still" zeigt das Museum insgesamt 150 Arbeiten der aus dem Ruhrgebiet stammenden Malerin, die auch eine enge Verbindung zu Bremen hat: Von 2000 bis 2008 lehrte sie hier als Professorin für Malerei an der Hochschule für Künste. Heute lebt und arbeitet sie in Düsseldorf, unterrichtet an der Akademie der Bildenden Künste in München. Der Schwerpunkt der Bremer Ausstellung liegt auf Arbeiten aus den vergangenen zehn Jahren. Titel haben die Kunstwerke nicht. „Man sieht, was man braucht", sagt die Künstlerin selbst, „ich möchte die Leute nicht durch Titel auf irgendwelche Fährten bringen."

Eine Sache, die man den Werken von Kneffel definitiv nicht vorwerfen kann, ist Eintönigkeit. Immer wieder haben sich die Schwerpunkte im Laufe ihres Schaffens verschoben, ganz neue Wege eingeschlagen, alte wieder aufgegriffen. Angefangen hat alles mit kleinformatigen Tierporträts. 300 davon hat Kneffel gemalt, dann hatte sie keine Lust mehr. In den quadratischen Werken porträtiert sie Hühner, Kühe, Schafe, Schweine und andere Nutztiere so, als wären sie Menschen. Auf die Frage nach der Motivwahl hat die Künstlerin eine klare Antwort: „Menschen sind mir zu psychologisch." Außerdem hätten die an den Bildern ja hinterher meist was zu meckern.

Eine weitere größere Werkgruppe aus frühen Jahren sind Kneffels überdimensionale Gemälde von Früchten, in der Kunsthalle vertreten durch einen zwei mal drei Meter großen Strunk heller Weintrauben (1998) und ein Bild, das rote Äpfel zeigt (1996). Eine andere Werkgruppe beschäftigt sich mit Wohnen im Ruhrgebiet, es gibt Hitchcock-Zitate und Feuer. Dazu gesellen sich 50 Aquarelle. Kneffel war Meisterschülerin bei Gerhard Richter, und so findet auch er Einzug in ihre Kunst: Einmal in Form einer Werkreihe, die Studenten der Malerin zeigt, wie sie in Wien Richters Werk „Betty" betrachten, in einer anderen Reihe widmet sich Kneffel der in Richters Œuvre immer wieder auftauchenden Kerze.

Zum Teil sind Kneffels Arbeiten so realistisch, dass man zweimal hinsehen muss, ob sie nicht doch fotografische Elemente enthalten. Realistisch sollen sie aber gar nicht sein, sondern nur plausibel, wie sie selbst sagt. „Die Menschen sollen mir die Dinge glauben."

Karin Kneffel: „Still". Vom 22. Juni bis 29. September in der Kunsthalle, Am Wall 207. Mittwoch bis Sonntag 10 bis 17 Uhr, dienstags bis 21 Uhr.



Zum Anbeißen: Wie auch all ihre anderen Bilder hat dieses 1996 entstandene Werk von Karin Kneffel keinen Titel. FOTO: ACHIM KULULIES/VG BILD-KUNST